

Vorwort von Prof. Dr. med. Albrecht

Träume sind nahezu lebensnotwendig, allerdings ist darauf zu achten, dass sie möglichst nicht alle „schäumend zerrinnen“. Wer würde nicht gerne Chefarzt werden, ein Beruf der nach landläufiger Meinung eine hohe soziale Reputation, hinter vorgehaltener Hand kolportierte hohe Einkünfte und die Verknüpfung von persönlicher emotionaler Motivation mit der tatsächlichen Tätigkeit erlaubt, die kaum ein anderer Beruf mit sich bringt. Gäbe es also eine klare Beschreibung des Anforderungsprofils und vor allem eines vorgegebenen Ausbildungs- und Karriereweges, wer würde dann nicht begeistert zu Beginn seiner Mediziner Ausbildung darauf zugreifen wollen.

Nun ist aber das Berufsbild Chefarzt in keiner Weise so homogen wie von manchem erwünscht. Selbst wenn viele der Aspiranten die Gedanken an Prof. Brinkmann in der Schwarzwaldklinik nur noch im Hinterkopf bewegen, hat sich das Berufsbild auch real massiv gewandelt. Der unangreifbare Halbgott in Weiß, dessen Meinungen und Entscheidungen niemand anzutasten wagt, existiert in der heutigen Kliniklandschaft nicht mehr. Chefarzte haben ein enorm weites Tätigkeitsspektrum und ihre klinische Qualifikation und möglichst hohe Fachkompetenz ist heute fast nur noch der Pflichtteil in der täglichen Arbeit. Selbstver-

ständig muss der Chefarzt zumindest in Teilbereichen seines Faches der Hauptkompetenzträger seiner Klinik sein, die Realität der Entwicklung der klinischen Fächer sieht allerdings anders aus. Nachdem heute etwa in fünf Jahren das komplette Fachwissen einmal runderneuert wird, wird jedem einleuchten, dass Wissen auf höchstem Niveau nur mit größter Anstrengung über ein komplettes Berufsleben in dieser Position aufrechtzuerhalten ist. Vieles ist nur durch eine maximale Erfahrung bei gleichzeitiger Neugier, gepaart mit dem Willen, vertraute Prozesse und Methoden auch verlassen zu können, zu kompensieren.

Gefordert wird heute in diesen Positionen nicht der ständig auf dem neuesten Stand stehende Fachexperte, sondern am Ende ist ein Chefarzt in einem mittleren klinischen Fach bereits Vorstand bzw. Direktor eines mittelständischen Unternehmens mit hoher Anforderung aus allen anderen Managementbereichen. Kliniken auch mittlerer Größe beschäftigen als Chefarzte Persönlichkeiten, die zweistellige Millionenjahresumsatzbeträge zu verantworten haben und gleichzeitig Leitungskompetenz zur Führung eines großen multidisziplinären Personalbestandes haben müssen. Es gilt, verschiedenste Berufsgruppen, die nicht immer von Teamwillen geprägt sind, zu koordinieren. Karriereförderung, Mitarbeiterentwicklung, strategische Zukunftsplanung, regionale Vernetzung, Ideen zur Marktpenetranz und alle anderen Unternehmeranforderungsprofile sind zu vertreten, zumindest sollten sie bekannt sein.

Dies leuchtet sofort ein, heißt aber noch lange nicht, dass derartige Ausbildungslehrehalte oder Praktikumsanforderungen in die bisherige Ausbildung Einzug gehalten hätten. Im Medizinstudium ist davon nirgends die Rede. Während der Weiterbildungszeit als Assistent hängt es von der Zufälligkeit der jeweiligen Klinik und des Chefs ab, ob hier gezielt oder wenigstens fallweise entsprechende Kompetenzen vermittelt werden. Es bleibt damit ziemlich dem Zufall und der persönlichen

Ausstattung mit Interesse und entsprechenden Soft Skills überlassen, ob ein Bewerber neben der klinisch-medizinischen Kompetenz eine entsprechende Ausbildung besitzt und damit die Fähigkeit erlangt hat, diese Position adäquat auszufüllen.

Dies ist in der Szene allseits bekannt. Private Krankenhausbetreiber haben den Weg (nicht ohne Erfolg) eingeschlagen, Chefärzte damit in dieser unternehmerischen Verantwortung und Qualität möglichst aus dem praktischen Handlungsfeld zu entlassen und sie alleine auf ihre medizinische Kompetenzträgerschaft zu reduzieren. Das mag an dem einen oder anderen Ort, vor allem wenn die zentrale administrative und managementseitige Betreuung durchgängig gut ist, ganz gut funktionieren. Es führt auf der anderen Seite meiner Meinung nach allerdings zu einer Reduktion dieses an sich so erstrebenswerten Gesamtprofils.

Die vorliegende Buchreihe und in diesem Fall Fritz Grupe als Autor für das Segment Chefarzt hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Anforderungsprofil noch einmal klar zu umreißen und damit gleichzeitig festzulegen, in welchen einzelnen Bestandteilen Weiterbildung, Fortbildung, praktische Übungen, Coaching und strukturiertes Feedback notwendig sind. Gleichzeitig soll eine Anleitung gegeben werden, wie in der Darstellung entsprechender Kompetenzen bei entsprechenden Bewerbungsverfahren die Fähigkeiten und Besonderheiten des individuellen Bewerbers gut und zur Persönlichkeit passend vermittelt werden können.

Diese Professionalisierung der „Ausbildung zum Chefarzt“ bei der gleichzeitigen Definition der verschiedenen Anforderungsprofile ist dringend notwendig und damit zu begrüßen. Ich bin froh, dass besonders Herr Grupe, der in entsprechenden Auswahlprozessen und der Diskussion der verschiedenen Anforderungen für die einzelnen Stellenausschreibungen mit dem jeweiligen Krankenhausträger immense Erfahrungen besitzt,

sich dieser Aufgabe gestellt hat. Ich denke, Interessierte bekommen einen hervorragenden Eindruck von der Vielschichtigkeit dieses Profils und sind in der Lage, sich zu einem frühen Stadium ihrer beruflichen Weiterbildung entsprechende Gedanken zu machen und auch darauf zu achten, an Ausbildungsstellen zu gehen, in denen entsprechende Ausbildungsinhalte angeboten werden können.

Letztendlich kommt dies nicht nur dem Bewerber selbst zugute, sondern es erhöht die Anzahl der möglichen Bewerber, was letztendlich den Institutionen und mir in Vertretung eines Verantwortlichen für ein Gesamtklinikum zugutekommt: Die berufliche Qualifikation lässt sich besser nachprüfen und die Auswahl des richtigen Kandidaten wird einfacher und objektiver.

Festigt sich also die Definition des Anforderungsprofils und die Standardisierung und Professionalisierung der Auswahlverfahren, können alle Bewerber, Krankenhäuser und am Ende damit das Gesundheitssystem sowie der Patient maximal profitieren.

Ich wünsche dem Buch den angemessenen Erfolg und kann es nur jedem, der gewillt ist seinen diesbezüglichen Traum in die Realität umzusetzen, zur Lektüre empfehlen.

Prof. Dr. med. D. Michael Albrecht
Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums
Carl Gustav Carus Dresden